Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 90 (2015)

Artikel: Baden sammelt I. Ein Badener Schatzjäger und Geschichtensammler

Autor: Jurinak, Irena

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-513548

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Irena Jurinak, Baden. Sie ist Journalistin.

Baden sammelt I

Ein Badener Schatzjäger und Geschichtensammler

Seit über 40 Jahren lebt und arbeitet Sepp Schmid mitten in Baden, Seite an Seite mit dem Stadtturm, den er liebevoll als «seinen besten Freund» bezeichnet. In der über seinem Laden «form + wohnen» liegenden Wohnung hat der umtriebige Ehrenbürger ein kleines privates Lokalmuseum geschaffen. Von der Flasche Badener Kurwasser bis zu den Festplaketten der allerersten Badenfahrt von 1923 hat er unzählige geschichtsträchtige Gegenstände gesammelt.

Er kann nicht anders: Sepp Schmid ist ein Sammler, immer und überall hält er die Augen und Ohren offen und entdeckt Schätze, die kein anderer sieht. Wie den Weinzapfen, den er am letzten Abend im legendären und mittlerweile aus dem Stadtbild verschwundenen Restaurant «Da Franco» in seine Hosentasche steckte, um später darauf das Datum des 9. Novembers 2012 zu notieren – damit Franco Pallecchi und seine Tortellini alla Panna nie vergessen werden. Der Zapfen ist Teil einer umfangreichen Sammlung, die der pensionierte 76-jährige Besitzer des Einrichtungshauses «form + wohnen» im Lauf der Jahre zusammengetragen hat und von Zeit zu Zeit interessierten Besuchern zeigt.

Der Weg in das Badener Lokalmuseum führt durch den Laden im Erdgeschoss. Seit über 40 Jahren wohnt Sepp Schmid mit seiner Familie in der darüber liegenden Wohnung. Gerade ist sein Enkel zu Besuch und will mitkommen in die Kammer voll Badener Schätze. Sein Grossvater hebt ihn hoch: «Wenn du gross bist, bekommst du die Loki», sagt er und zeigt auf eine Modelleisenbahn mit dem Space-Dream-Logo. Ein Geschenk der Musicalmacher, weil Schmid von Beginn weg an das Projekt glaubte und es unterstützte.

Er holt zwei Stühle und setzt sich zwischen seine Trouvaillen. An den Wänden hängen Bilder von Walter Squarise und seinem Sohn sowie von Hans

Sepp Schmid bewahrt geschichtsträchtige Gegenstände für spätere Generationen auf. Bild: Irena Jurinak.

Eine echte Trouvaille: Eine Platte des Trio Eugster mit dem Titel «Uf Bade goge bade cha nöd schade!» Bild: Irena Jurinak.

Trudel, ein alter Ziegel vom Dach der katholischen Kirche, bunte Festfahnen und ein Foto mit einem Zitat: «Wer die Vergangenheit nicht ehrt, verliert die Zukunft. Wer seine Wurzeln vernichtet, kann nicht wachsen.» In drei Vitrinen liegen geschichtsträchtige Fundstücke: Filigrane Porzellantässchen, bemalt mit dem Stadtwappen, die goldfarbenen Knöpfe der letzten Spanisch-Brötli-Bahn-Uniform und eine Flasche Badener Kurwasser, das laut Etikett «den Stoffwechsel anregt und eine wohltuende Wirkung auf die Verdauungsorgane ausübt».

Durch das Fenster fällt das Licht der Morgensonne, und draussen hört man das Stimmengewirr der Passanten, die auf dem Wochenmarkt Gemüse und frisches Brot kaufen. Wer so wohnt, im Herzen der Stadt, kann ihren Puls fühlen. Besonders der an das Haus angrenzende Stadtturm, der bis 1986 ein Gefängnis war, ist Sepp Schmid ans Herz gewachsen. «Er ist mein bester Freund», sagt er und lächelt verschmitzt.

Womit seine Sammlung einst begonnen hat, weiss er nicht mehr zu sagen. «Während meiner langjährigen Tätigkeit war ich oft bei Kunden zu Hause, manchmal entdeckte ich etwas Schönes, das diese nicht mehr wollten.» Vieles findet er auf dem Flohmarkt, und manches bekommt er inzwischen geschenkt; sein Hobby hat sich herumgesprochen. Über jedes neue Objekt freut er sich und kann spannende Anekdoten dazu erzählen. Er nimmt ein weisses, metallenes Stäbchen in die Hand. «Das gehörte zur alten Barriere an der Bruggerstrasse. Unzählige Arbeiter der BBC mussten diese tagtäglich auf ihrem Arbeitsweg passieren. Am 16. Juni 1962 wurde sie aufgehoben», erinnert er sich.

Ein hölzerner Charakter, der Menschen gern hat

Aufgewachsen ist Sepp Schmid im Kappelerhof, als Ältester von fünf Geschwistern. Ursprünglich hätte er Maschinenschlosser lernen sollen, wie sein Vater, der die ganze Welt bereiste. «Aber ich kam nach meiner Mutter – einer Finnin – und war wohl eher ein hölzerner Charakter.» Er lacht. Schmid machte eine Schreinerlehre, verdiente sich in Finnland die Sporen ab, baute Chalets in Les Diablerets und «lernte die Welt kennen». Als er bei der Einrichtung von Geschäften half und mit Ladenbesitzern und Architekten zu tun hatte, merkte er, dass er gut mit Menschen umgehen konnte. Er sattelte um. Sieben Jahre arbeitete er in Basel in einem Einrichtungshaus, bevor er daran dachte, sich selbständig zu machen. Chur, Zug und Baden hätte er sich damals als Wohnort vorstellen können. Am Theaterplatz eröffnete er 1969 schliesslich mit einem Partner ein eigenes Einrichtungshaus. «Ich habe Baden immer gemocht. Baden ist weitsichtig, selbstverständlich gibt es kleine Auf und Abs, aber ich glaube an das Gute, an

die Zukunft, beispielsweise mit dem Botta-Bad.» 1972 kaufte die form+wohnen AG das Haus zum Engel (damals noch Sprenger). «Vorher war das Haus über viele Jahrhunderte Gasthaus und Hotel. Viele ältere Badener kamen im Laden vorbei und erinnerten sich daran; von der ehemaligen Serviertochter bis zum BBC-Angestellten, der hier ein Zimmer hatte.» Nun wohnte der umtriebige Ladenbesitzer mit seiner Frau und seinen vier Kindern nicht nur mitten im Geschehen, er prägte es mit. Er engagierte sich im Badenfahrtkomitee, in der Cityvereinigung, im Kur- und Tourismusverein und in diversen anderen Badener Vereinen, organisierte Attraktionen wie das Torten- und Kuchenfest, das Märchenschloss beim Falken und Bergsteiger, die sich vom Stadtturm abseilten. Viele seiner Sammelobjekte stammen aus dieser Zeit. Neben ihm auf einem Schemelchen sitzt ein aus Lindenholz geschnitztes Badener Meitli mit filigran bestickter Tracht von 1947, in den Vitrinen liegen Plaketten der allerersten Badenfahrt von 1923 und eine Platte des Trio Eugster mit dem Titel «Uf Bade goge bade cha nöd schade». Eine Fotomontage zeigt, wie er mit einem mannsgrossen Thermometer auf der Ruine Stein das Festfieber misst. Bis heute nimmt der Ehrenbürger aktiv am Stadtleben teil: Das Alterszentrum Kehl, die Stiftung Langmatt und das Historische Museum liegen ihm besonders am Herzen. Und wenn ihn jemand darum bittet, schlüpft er auch in die Rolle des Samichlaus oder Osterhasen.

16-Stunden-Tage

Er öffnet die Schubladen des Schreibtischs, auf dem ein aufgeschlagenes Album mit alten Zeitungsinseraten liegt, und zeigt auf die nach Themen sortierten Hängeregister von «Allmend» bis «Weite Gasse». «Das ist mein Computer», sagt er und lacht. Hier sammelt er Ideen, Zitate, Artikel und Fotos. In einem raumhohen Kasten sind alte Postkarten archiviert, hinter den Türen eines Mondrian-Schrankes stapeln sich Geschichtsbücher und Bildbände über Baden. Woher nimmt er bloss die Zeit für all das? Er greift vom Fenstersims ein Kissen mit einem Zifferblatt, das 16 Stunden anzeigt – das Geschenk einer ehemaligen Lehrtochter. Seine Sammlung ist inzwischen so umfangreich, dass nicht mehr alles in dem kleinen Zimmer Platz findet. Im Estrich stehen weitere Archivschachteln, fein säuberlich beschriftet. Und auch im Gang und im Wohnzimmer ist sein Hobby allgegenwärtig: An den Wänden hängen Bilder von Baden, alte Wegweiser, ein Schild des legendären Kafi Burger. «Es gibt Leute, die sagen, so könnte ich nicht wohnen, das wäre mir zu viel, das erschlägt mich. Aber mir ist es wohl so. Ich möchte es nicht anders haben.»